

Zelt wieder aufrichten. Bald flatterte wieder das Sternenbanner auf der Spitze desselben, zum Zeichen, daß auch während der Abwesenheit des Anführers seine schützende Autorität über dem Lager walte. Dann warf Don Estevan sich auf sein Feldbett, um den Tagesanbruch unter dem Entwurfe seiner Pläne heranzuwachen.

Eine Stunde später stand Diaz vor ihm.

„Senor Estevan,“ sprach er, „es ist Alles marschfertig.“ Der Spanier sprang empor und eilte ins Freie, wo bereits sein gesatteltes Pferd ihn erwartete. Auch Dreche und Baraja saßen bereits zu Pferde.

„Diaz,“ flüsterte der Spanier, ehe er das Lager verließ, „fragen Sie doch eine der Schildwachen, ob Gayferos zurückgekommen ist.“

Einer der Männer, welche schon wach waren, hatte indeß die Frage doch gehört. „Herr Hauptmann,“ sagte er düster, „mir scheint, der arme Bunge werde nie wieder zurückkehren. Die Flintenschüsse, welche wir gestern den ganzen Nachmittag über gehört haben, wollen mir nicht gefallen; auch hatte Benito, so sehr er sonst das Schauerliche liebte, für so etwas ein scharfes Auge.“

Diaz saß schon im Sattel. „Ich fürchte, der Mann hat recht!“ flüsterte er halblaut zu Don Estevan herüber, der verdrießlich seinem Pferde die Sporen gab und an der Spitze der drei Abenteurer das Lager verließ.

Neuntes Kapitel.

Bilder aus der Savanne.

Wir müssen es uns versagen, die vier Männer auf ihrem Streifzuge zu begleiten, da uns der Gang unserer Erzählung nach einem andern Theile der Savanne versetzt. Allzu lange schon haben wir die drei wackeren Grenzmänner, Rosenholz, Pepe und Tiburcio, aus den Augen gelassen und müssen uns daher wieder nach ihnen umsehen.

Wir haben sie auf dem Inselchen im Gilastusse verlassen, und da ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort so manche Eigenthümlichkeit bietet, so wollen wir eine kurze Schilderung der landschaftlichen Scenerie geben, deren Mittelpunkt für die drei Jäger eben das Inselchen war, auf dem sie sich befanden.

Es war in den letzten Stunden des Nachmittags. Wie gewöhnlich